

ZWISCHEN POLNISCHER METROPOLE UND PREUSSISCHER PROVINZSTADT

Die Warschauer Bildungslandschaft um 1800

von Benedikt Stimmer

<https://doi.org/10.25355/76a5-3444>



Bildnachweis: Bernardo Bellotto: Blick vom Königlichen Schloss auf Warschau (1773). Cyfrowe Muzeum
Rechte vorbehalten - freier

Narodowe w Warszawie, Zugang

Zitierempfehlung

Benedikt Stimmer (2023-07-21): Zwischen polnischer Metropole und preußischer Provinzstadt. Die Warschauer Bildungslandschaft um 1800. In: Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa. URL: <https://www.copernico.eu/de/link/6426f105104519.42111889> (04-02-2026)

Lizenz

Veröffentlicht unter CC BY-SA 4.0 (Abbildungen siehe Bildnachweis)

Zur englischen Sprachfassung: <https://www.copernico.eu/en/link/6426f105104519.42111889>

Die Episode der preußischen Herrschaft in Warschau wird traditionell wenig beachtet und meist als früher Höhepunkt eines preußisch-deutschen Expansionsstrebens in Polen gedeutet. Dabei war sie eine Zeit wichtiger aufklärerischer Bildungsinitiativen.

„Warschau ist gewiss ein Sammelplatz von revolutionären und bösen Leuten, die vom Auslande und besonders von Frankreich her ihre Direction erhalten.“¹ Mit diesen Worten beschloss zu Beginn des Jahres 1797 der preußische Minister Heinrich von Buchholtz, selbst langjähriger Resident in der ehemaligen polnischen Hauptstadt, seine Mahnung zur stärkeren Kontrolle der öffentlichen Sicherheit in Warschau. Die Stadt war mit der letzten der drei [Teilungen Polen-Litauens](#)

Teilungen Polen-Litauens

Im Zuge dreier Teilungen in den Jahren 1772, 1793 und 1795 wurde Polen-Litauen zwischen dem Russländischen Reich, Preußen und der Habsburgermonarchie aufgeteilt und verschwand bis 1918 als souveräner Staat von der politischen Landkarte Europas.

zwei Jahre zuvor preußisch geworden. Nicht ganz zu Unrecht ging damals unter den Teilungsmächten das Gespenst einer polnischen Revolution an der Weichsel um,² errangen die französischen Revolutionsarmeen auf den Schlachtfeldern am Rhein und in Norditalien doch gerade ungeahnte Erfolge. Während Józef Wybicki im italienischen Exil also „Noch ist Polen nicht gestorben“ (poln. *Jeszcze Polska nie umarła*) dichtete,³ hofften nicht wenige der in Warschau verbliebenen Republikaner auf einen raschen Vorstoß des jungen Napoleon nach Mitteleuropa.⁴ Buchholtz beklagte daher, dass gerade hier, wo wenige Jahre zuvor die [Verfassung vom 3. Mai 1791](#)

Verfassung vom 3. Mai 1791

Die vom Vierjährigen Sejm (1788–1792), der parlamentarischen Versammlung Polens, verabschiedete *Konstytucja trzeciego maja* gilt als erste moderne Verfassung Europas. An den Ideen der Aufklärung orientiert, strebte sie eine umfangreiche Modernisierung des polnisch-litauischen Staates an.

verabschiedet worden war, „eine Menge wirklich ganz öffentlich sich als jakobinisch gesinnt zeigender Leute [...] sowie eine grosse Anzahl Franzosen und Fremde vom niedrigen Stande, die nur die gemeinen Leute aus Bosheit aufwiegeln“, ihr Unwesen trieben.⁵

Vom Zentrum zur Peripherie

Tatsächlich hatte sich Warschau seit Mitte des 18. Jahrhunderts unter dem Einfluss der Aufklärung zu einer lebendigen europäischen Metropole entwickelt. Die Stadt war entgegen

dem allgemeinen polnischen Trend rasant gewachsen⁶ und zählte um 1790 über 100.000 Einwohner,⁷ was etwa der Größe von Hamburg oder Venedig entsprach. Unter Polen-Litauens letztem König Stanisław August Poniatowski entstanden moderne Bildungsinstitutionen wie die Kadettenschule (poln. *Szkoła Rycerska*), in der eine neue Generation politisch-militärischer Eliten ausgebildet wurde.⁸ Infolge der Ereignisse von 1794 und 1795 – dem gescheiterten Aufstand unter dem wohl berühmtesten Absolventen der Schule Tadeusz Kościuszko, an dem sich auch die Bürger Warschaus lebhaft beteiligten,⁹ und der darauffolgenden Dritten Teilung Polens – fand sich die Stadt jedoch quasi über Nacht in der Rolle einer Provinzstadt wieder: Warschau wurde nun Teil der Provinz **Südpreußen**

Südpreußen

Die Provinz Südpreußen wurde aus Gebieten der Zweiten und Dritten Teilung Polens gebildet und umfasste im Wesentlichen die historische Region Großpolen. Der westliche Teil der Provinz wurde nach 1815 als Großherzogtum Posen erneut Teil Preußens.

, nur wenige Kilometer entfernt verlief die Grenze zum österreichischen Teilungsgebiet.¹⁰ Die neue Lage an der östlichen Peripherie der Hohenzollernmonarchie hatte ihren Preis: Traditionelle wirtschaftliche Verbindungen wurden gekappt, die politische Bedeutung der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt, die mehr als ein Viertel ihrer Einwohner verlor, auf die eines mittleren Verwaltungszentrums reduziert.



Karl Gottlieb Schweikart: Porträt von Tadeusz Kościuszko (nach 1802). Der Kościuszko-Aufstand fiel 1794 vor allem in Warschau auf fruchtbaren Boden. Wikimedia Commons, [CC0 1.0](#)

Während viele enttäuschte Verfechter der polnischen Unabhängigkeit und vor allem die meisten **Magnaten**

Magnaten

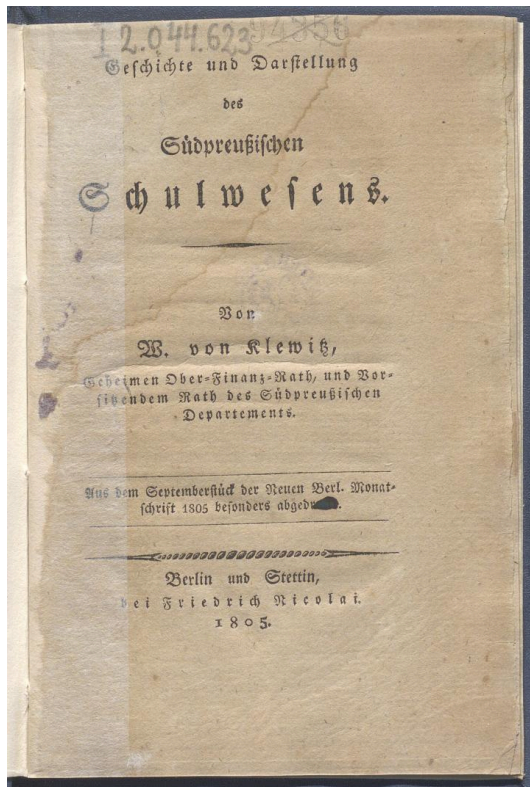
Die traditionelle Führungsschicht der polnisch-litauischen Adelsrepublik bezeichnet man, ähnlich wie in Ungarn, als Magnaten. Formal dem sehr zahlreichen übrigen Adel (szlachta) gleichgestellt, zeichneten sie sich durch eine enorme Machtfülle sowie großen Güterbesitz aus.

in dieser Zeit Warschau verließen, rückten preußische Militärs und Beamte ein und bezogen ehemalige Palais wie den Krasiński-Palast. Die Stadt war noch vom gescheiterten Aufstand gegen die Teilungsmächte gezeichnet: Im Stadtteil Praga am rechten Weichselufer hatten russische Truppen am 4. November 1794 ein Massaker unter der Zivilbevölkerung angerichtet, ein großer Teil der Intellektuellen war ins Exil gegangen und das kulturelle Leben zum Stillstand gekommen. Nach den verstärkten Polizeiaktivitäten der ersten Jahre entpuppten sich die preußischen Besatzer jedoch für viele bald als das geringere Übel: Die Zensur wurde weniger streng gehandhabt als im österreichischen Teilungsgebiet¹¹ und die neue Verwaltung unter dem Provinzialminister Otto von Voß zeigte durchaus Interesse an einer Neugestaltung der Bildungslandschaft im aufklärerischen Sinn. In einer Zeit, als Berlin zu

einer der vitalsten Städte Europas mit regem Geistes- und Gesellschaftsleben avancierte, standen damit auch in der zweitgrößten Stadt Preußens an der Weichsel die Zeichen für ein kulturelles Wiederaufblühen im Kleinen keineswegs schlecht.

Kultur und Bildung im Schatten des schwarzen Adlers

Das wohl nachhaltigste Resultat dieser Entwicklung war die im Jahr 1800 ins Leben gerufene *Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften* (poln. *Towarzystwo Przyjaciół Nauk*, franz. auch *Société Littéraire*). Sie zählte namhafte polnische Aufklärer wie den Bischof Jan Chrzciel Albertrandi, den Publizisten Stanisław Staszic oder den späteren Rektor der Universität Wilna Jan Śniadecki zu ihren Gründungsmitgliedern, die sich unter anderem mit geschichts-, sprach- und literaturwissenschaftlichen Fragen befassten und eine antiquarische Vergangenheits- und Kulturpflege betrieben.¹² Schon bald vereinigte die Gesellschaft die wichtigsten Intellektuellen der Zeit und erweiterte ihren Kreis in den Folgejahren um zahlreiche auswärtige Mitglieder, darunter niemand geringerer als Johann Wolfgang von Goethe. Nach anfänglicher Skepsis vor allem seitens des Militärs genehmigten die Behörden im Sommer 1802 offiziell ihre Gründung, stünde ein Verbot doch nicht im Einklang mit der politischen Praxis in den alten preußischen Provinzen und würde bloß „Furcht verrathen“ und „Erbitterung hervorbringen“.¹³ Der südpreußische Provinzialminister von Voß war durchaus bereit, den neuen Untertanen das Andenken an die polnische Vergangenheit zuzugestehen, wenn dadurch Kultur und Wissenschaften in „seiner“ Provinz gefördert wurden.



Geschichte und Darstellung des Sūdpreußischen Schulwesens (Berlin / Stettin 1805). In verschiedenen Publikationen zeichneten Beamte wie Wilhelm Anton von Klewitz ein positives Bild von ihrer Reformtätigkeit in den neuen Provinzen.

Rechte vorbehalten - freier

Polona, Zugang

Trotz dieser pragmatischen, um Ausgleich bemühten Haltung gestaltete sich das Zusammenleben alter und neuer Einwohner Warschaus nicht immer harmonisch und glich oft eher einem Nebeneinander unterschiedlicher Lebenswelten. Davon zeugt beispielsweise das Scheitern der Initiative des berühmten Theaterdirektors Wojciech Bogusławski zur Einrichtung eines deutsch-polnischen Theaters mangels zu geringen Publikumsinteresses. In anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ließ sich hingegen durchaus eine polnisch-preußische Annäherung beobachten: So blühte die neuerrichtete *Musikalische Gesellschaft* auch durch das Engagement des jungen E. T. A. Hoffmann, der seit 1804 als Beamter in der Stadt war, regelrecht auf.¹⁴ Da die preußische Administration bei ihren Reformmaßnahmen weniger auf Verbote als auf einzelne Vorzeigeprojekte setzte, kam es auch in der Bildungslandschaft zu einer charakteristischen Koexistenz „staatlicher“ und privater Institutionen. Laut einem Schreiben der [Warschauer Kammer](#)

Warschauer Kammer

Warschau war wie Posen und Kalisch Sitz einer der drei südpreußischen Kriegs- und Domänenkammern. Als oberster Verwaltungsbehörde auf Provinzebene unterstand ihr unter anderem das katholische Schulwesen, das im Gegensatz zum protestantischen nicht zentral von Berlin aus koordiniert wurde.

aus dem Jahr 1803 gab es in der Stadt neben verschiedenen kirchlichen Einrichtungen nicht weniger als 80 private Erziehungsinstitute für beide Geschlechter,¹⁵ wobei der für das Schulwesen zuständige Beamte Carl Friedrich Fischer deren Tendenz kritisierte, „die leichte und gefällige französische Cultur den jungen Polen einzupflanzen um sie desto angenehmer für das gesellschaftliche Leben zu machen“.¹⁶



Giuseppe Landolfi: Miniatur von Samuel Gottlieb Linde (1818). Linde leitete das Warschauer Lyzeum bis zu seiner Auflösung im Jahr 1831. Wikimedia Commons, [CC0 1.0](#)

Das Königliche Lyzeum als Spiegelbild der Warschauer Gesellschaft

Ein Mann, der wie kaum ein anderer die Allianz zwischen den kulturellen Bemühungen polnischer Intellektueller und den Initiativen der Behörden verkörperte, war Samuel Gottlieb Linde (poln. *Samuel Bogumił Linde*). 1771 in Thorn in eine deutschsprachige protestantische Familie geboren, entzieht er sich wie viele seiner Zeitgenossen einer modernen nationalen

Einordnung als „deutsch“ oder „polnisch“. Im Winter des Jahres 1803 betrat Linde zum zweiten Mal in seinem Leben Warschau: Bereits im Frühjahr 1794 war er von Leipzig aus in die polnische Hauptstadt gereist, um an seinem Projekt eines **polnischen Wörterbuches**

polnischen Wörterbuches

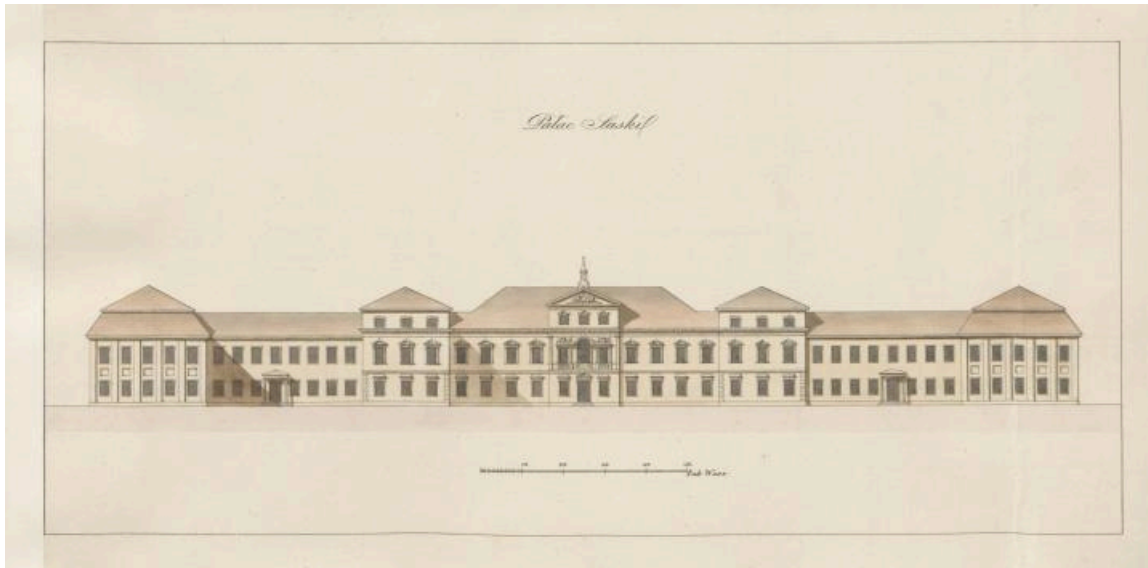
Das Lebenswerk Samuel Gottlieb Lindes war das umfassende Wörterbuch der polnischen Sprache (poln. Słownik języka polskiego), das in fünf Bänden zwischen 1807 und 1814 in Warschau publiziert wurde.

zu arbeiten, hatte die Stadt aber nach der Niederlage der Aufständischen im Herbst wieder verlassen und in den Folgejahren in Wien bei dem Mäzen Józef Maksymilian Ossoliński seine Arbeit fortgesetzt.¹⁷ Nun, fast zehn Jahre später, kam Linde zurück, diesmal jedoch als Rektor einer modernen Vorzeigebildungsanstalt. Die preußische Verwaltung bemühte sich damals um eine Reform der höheren Schulen: Die Piaristen- und ehemaligen Jesuitenschulen wurden einer stärkeren Kontrolle unterworfen und sollten zu preußischen Gymnasien umfunktioniert werden, was in Warschau nicht den gewünschten Erfolg zeitigte. Unter dem umtriebigen Kammerrat Fischer, der regelmäßig in Konflikt mit seinen Vorgesetzten geriet, entstand schließlich das Königliche Lyzeum, das im **Sächsischen Palais**

Sächsischen Palais

Ursprünglich im 17. Jahrhundert errichtet und mehrmals umgebaut, diente das Sächsische Palais den Königen August II. und August III. aus der Dynastie der Wettiner bis 1763 als Residenz. Ende 1944 fiel es der Zerstörung Warschaus zum Opfer.

untergebracht war und fortschrittliche pädagogische Ansätze mit einer Ausbildung für das praktische Leben kombinierte.¹⁸



Leonhard Schmidtner: Fassade des Sächsischen Palais (1823/24). Seine barocke Gestalt erhielt das Palais im frühen 18. Jahrhundert unter den sächsischen Architekten Carl Friedrich Pöppelmann und Joachim Daniel Jauch. Cyfrowe Muzeum Narodowe w Warszawie,
Rechte vorbehalten - freier
Zugang

Unter der Leitung Lindes, der als Mitglied der *Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften* in Warschau bestens vernetzt war, blühte das Lyzeum rasch auf. Bereits im ersten Jahr des Lehrbetriebs hatte es rund 300 deutsch- und polnischsprachige Schüler,¹⁹ wobei der Unterricht auf Mehrsprachigkeit abzielte. Nicht nur die Zusammensetzung der Schüler war damit ein Spiegelbild der damaligen Warschauer Gesellschaft, sondern auch die große Zahl an Lehrgegenständen: Unterrichtet wurden etwa lebende und klassische Fremdsprachen, Geographie und Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften.²⁰ Damit wurde der durch wachsende Differenzierung und Spezialisierung geprägte gesellschaftliche Wandel der Zeit unmittelbar in das Klassenzimmer hineinprojiziert. Bei der feierlichen Eröffnung des Lyzeums, die am 2. Januar 1805 im Sommersaal des Sächsischen Palais stattfand, rühmte Stanisław Kostka Potocki die Schulgründung denn auch als Wohltat „für die gute Erziehung der Jugend, die Ausbreitung des Lichts, der Wissenschaft und der Vernunft“²¹ – allerdings nicht ohne den rhetorisch geschickten Verweis auf die Vorarbeit der polnischen **Kommission für nationale Bildung**

Kommission für nationale Bildung

Die Komisja Edukacji Narodowej entstand 1773 nach der Auflösung des Jesuitenordens. Mit dessen Kapital ausgestattet, begann sie umfangreiche Reformen wie die Vereinheitlichung des Schulsystems, die Produktion einheitlicher Lehrbücher und die Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs.

in den 1770er und 1780er Jahren. Tatsächlich waren die meisten Mitglieder der Schulaufsicht, unter ihnen auch Potocki selbst, bereits in der früheren Schul- und Erziehungskommission als

Bildungsreformer tätig gewesen. Das Warschauer Lyzeum bündelte damit in gewisser Weise preußische und polnische Reformbestrebungen.



Jan Feliks Piwarski: Das Lyzeum im Kazimierz-Palast (1824). Der Kazimierz-Palast (poln. Pałac Kazimierzowski) beherbergte vor der preußischen Besetzung Warschaus die Kadettenschule und ab 1817 das Lyzeum. Cyfrowe Muzeum Narodowe w Warszawie, Rechte vorbehalten - freier Zugang

Umbruch und Kontinuität

Als am 27. November 1806 die ersten französischen Soldaten in Warschau einrückten und von der jubelnden Menge mit Blumen empfangen wurden, war klar, dass nach einem knappen Jahrzehnt preußischer Herrschaft erneut ein politischer Umbruch bevorstand.²² Die preußischen Militärs und die meisten Beamten flohen aus der Stadt, einige wenige setzten ihre Arbeit aber unter der neuen Herrschaft fort. Unter Napoleons Oberhoheit wurde der Großteil des preußischen Teilungsgebietes nun zum [Herzogtum Warschau](#)

Herzogtum Warschau

Das Herzogtum Warschau entstand 1806/07 unter französischer Protektion und wurde 1809 um einen großen Teil des österreichischen Teilungsgebietes erweitert. Nach der Niederlage der Grande Armée in Russland seit 1813 praktisch vollständig besetzt, existierte es offiziell noch bis 1815 fort.

zusammengefasst, neue Institutionen wie die *Kammer für öffentliche Bildung* (poln. *Izba Edukacji Publicznej*) entstanden, in denen die Mitglieder der Lyzeumsaufsicht ihren Reformbestrebungen einen größeren Rahmen geben konnten. Die Entwicklungen der preußischen Zeit warfen dabei durchaus einen langen Schatten: So wären die in den Folgejahren eingeleiteten Schritte hin zur Gründung einer Universität in Warschau, die 1818 schließlich ihren Betrieb aufnahm, ohne das Personal des Lyzeums kaum möglich gewesen, und viele der neuen Wissenschaftler waren wie der Geschichtspräsident Feliks Bentkowski an preußischen Institutionen ausgebildet worden.²³ Auch die meisten kulturellen Einrichtungen des preußischen Warschau erwiesen sich in einer politisch turbulenten Zeit als erstaunlich stabil: Die *Musikalische Gesellschaft* bestand noch bis 1818 fort, die Wissenschaftsgesellschaft sogar bis 1831. Dass vor allem das Lyzeum an dieser kulturellen Blüte einen erheblichen Anteil hatte, zeigt sich schon an seinen Absolventen: Einer der bekanntesten Schüler, der schon bald zu Weltruhm gelangen sollte, war der junge Frédéric Chopin.

Fußnoten

1. Etats-Minister Buchholtz an den Etats-Minister Hoym (Warschau, 6. Februar 1797). Abgedruckt in: Lehmann 1894, S. 777.
2. Vgl. Gehrke 2018, S. 282–287.
3. Die heutige polnische Nationalhymne basiert auf diesem Lied der polnischen Legionen in Italien, wobei der Beginn der ersten Strophe zu *Jeszcze Polska nie zginęła* abgeändert wurde.
4. Vgl. dazu weiterführend Kosim 1976, S. 166–243.
5. Buchholtz an Hoym (wie Anm. 1), S. 777.
6. Vgl. Zeller 2003, S. 616.
7. Dazu zählte auch eine bedeutsame jüdische Minderheit. Vgl. Augustynowicz 2017, S. 55.
8. Vgl. Salmonowicz 2000, S. 149f.
9. Vgl. dazu weiterführend Tokarz 1934.
10. Vgl. Hen-Konarski 2021 (online).
11. Vgl. Holste 2018, S. 76.
12. Vgl. dazu umfassend Kraushar 1900.
13. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [= GStA PK], II. Hauptabteilung [= HA] Generaldirektorium [= GD], Abt. 10, I Nr. 522: Schreiben von Voß an Graf von der Schulenburg (Berlin, 26. Dezember 1800), pag. 19.
14. Vgl. Pufelska 2016, S. 288f.
15. Archiwum Główne Akt Dawnych [= AGAD], Generalne Dyrektorium [= GD], Departament Prus Południowych [= DPP] VI Nr. 3540: Bericht der Warschauer Kammer (Warschau, 29. November 1803), fol. 1r.
16. AGAD, GD, DPP VI Nr. 3540: Bericht des Warschauer Kammerrats Fischer (Warschau, 11. April 1804), fol. 16r.
17. Vgl. [Anonym:] Samuel Gottlieb Linde. Eine biographische Skizze (Wien 1823), S. 5.

18. Vgl. Jeismann 1974, S. 201f.
19. Vgl. Ptaszyk 2020, S. 51.
20. Vgl. Reglement für das Königliche Lyceum zu Warschau. Urządzenie Krolewskiego Liceum Warszawskiego (Warschau 1804), S. 3–26.
21. Potocki, Stanisław Kostka [Anonym]: Mowa Stanisława Kostki Potockiego miana przy otwarciu Liceum Warszawskiego na Dniu drugim Stycznia 1805. Roku (s. d.), S. VI.
22. Vgl. Czuby 2016, S. 18f.
23. Vgl. Janowski 2014, S. 143 und 160f.

Literatur

- Augustynowicz, Christoph: Kleine Kulturgeschichte Polens vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert. Wien 2017.
- Czuby, Jarosław: The Duchy of Warsaw, 1807-1815. A Napoleonic Outpost in Central Europe. 2016.
Internetadresse: <https://kxp.k10plus.de/DB=2.1/PPNSET?PPN=168765364X> (letzter Zugriff: 31-03-2023)
- Gehrke, Roland: Die "Französische Pest an der Weichsel". Polen, die Französische Revolution und die preußisch-deutsche Publizistik. In: Bahlcke, Joachim/Joisten, Anna (Hrsg.): Wortgewalten. Hans von Held. Ein aufgeklärter Staatsdiener zwischen Preußen und Polen. 2018. S. 269–292.
- Hen-Konarski, Tomasz: When Warsaw was a town on the Austrian border (2021). Internetadresse: <https://neustern.ihpan.edu.pl/2021/03/16/when-warsaw-was-a-town-on-the-austrian-border/> (letzter Zugriff: 31-03-2023)
- Holste, Karsten: Herrschaftsstrategien der Teilungsmächte. In: Müller, Michael G./Kąkolewski, Igor/Traba, Robert (Hrsg.): Polen in der europäischen Geschichte. Ein Handbuch in vier Bänden, Bd. 3: Die polnisch-litauischen Länder unter der Herrschaft der Teilungsmächte (1772/1795–1914), Lieferung 1/2. Stuttgart 2018. S. 43–86.
- Janowski, Maciej: Birth of the Intelligentsia – 1750–1831. A History of the Polish Intelligentsia – Part 1, edited by Jerzy Jedlicki. 2014. Internetadresse: <https://kxp.k10plus.de/DB=2.1/PPNSET?PPN=1016398379> (letzter Zugriff: 31-03-2023)
- Jeismann, Prof. em. Dr. phil. Karl-Ernst: Das preußische Gymnasium in Staat und Gesellschaft, Bd. 1. Die Entstehung des Gymnasiums als Schule des Staates und der Gebildeten, 1787-1817. Stuttgart 1974.
- Kosim, Jan: Okupacja pruska i konspiracje rewolucyjne w Warszawie 1796 - 1806. Wrocław [u.a.] 1976.
- Kraushar, Alexander: Towarzystwo Warszawskie Przyjaciół Nauk 1800–1832. Monografia historyczna osnuta na źródłach archiwalnych, Ks. 1: Czasy pruskie 1800–1807. Z ilustracjami. Kraków / Warszawa 1900.
- Lehmann, Max: Preußen und die katholische Kirche seit 1640. Nach den Acten des geheimen Staatsarchives, Bd. 7: Von 1792 bis 1797. Leipzig 1894.
- Ptaszyk, Marian: Liceum Warszawskie. 1804–1831. Toruń 2020.
- Pufelska, Agnieszka: Die erzwungene Nähe. Warschau als zweitgrößte Stadt Preußens (1795-1806). In: Kodzik, Joanna/Zientara, Włodzimierz (Hrsg.): Hybride Identitäten in den preußisch-polnischen Stadtkulturen der Aufklärung. Studien zur Aufklärungsdiffusion zwischen Stadt und Land, zur Identitätsbildung und zum Kulturaustausch in regionalen und internationalen Kommunikationsnetzwerken. Bremen 2016. S. 188–299.
- Salmonowicz, Stanisław: Krise und Reform des Schulwesens in Polen im XVIII. Jahrhundert. In: Leitsch, Walter/Trawkowski, Stanisław (Hrsg.): Polen und Österreich im 18. Jahrhundert. Warszawa 2000. S. 145–152.
- Tokarz, Wacław: Insurekcja warszawska (17 i 18 kwietnia 1794 r.). Lwów 1934.
- Zeller, Olivier: La ville moderne. Histoire de l'Europe urbaine, T. 1: De l'Antiquité au XVIIIe siècle. Genèse des villes européennes. Hrsg. v. Pinol, Jean-Luc. Paris 2003.